



## DIE ÖLPALME

# Die meist gehasste Pflanze der Welt

Ölpalmen stehen in dem Ruf, eine ökologische Katastrophe zu sein. Sie beschwören Bilder von Urwaldrodung, Vernichtung von Torfwäldern, krasser Verletzung von Menschenrechten und Aussterben des Orang-Utans hervor.

von Heidrun Oberg

**W**arum? Ist doch die Ölpalme (*Elaeis guineensis*) eine der wirtschaftlich wichtigsten Ölpflanzen der Welt. Die schlanken Palmen werden bis zu dreißig Meter hoch und können achtzig Jahre alt werden. Schon im dritten bis fünften Jahr fruchten sie und bilden jährlich etwa fünfzehn mächtige Fruchtstände aus. Diese wiegen bis zu 50 kg und setzen sich aus bis zu 6.000 pflaumengroßen gelben und roten Steinfrüchten zusammen. Das faserige, orangerote Fruchtfleisch besteht zu 50 bis 70 Prozent aus Öl, dem Palmöl.

Da die Früchte sehr dünnhäutig sind, verderben sie schnell. Sie müssen also sehr schnell verarbeitet werden. Erst werden sie in Wasserdampf erhitzt, um fettsplattende

Enzyme zu zerstören, danach wird das Öl herausgepresst. Übrig bleiben die dreikantigen Samenkernchen, die getrocknet, dann geknackt und dann auch noch ausgepresst werden: Aus ihnen wird das Palmkernöl gewonnen. Diese beiden Öle unterscheiden sich stark.

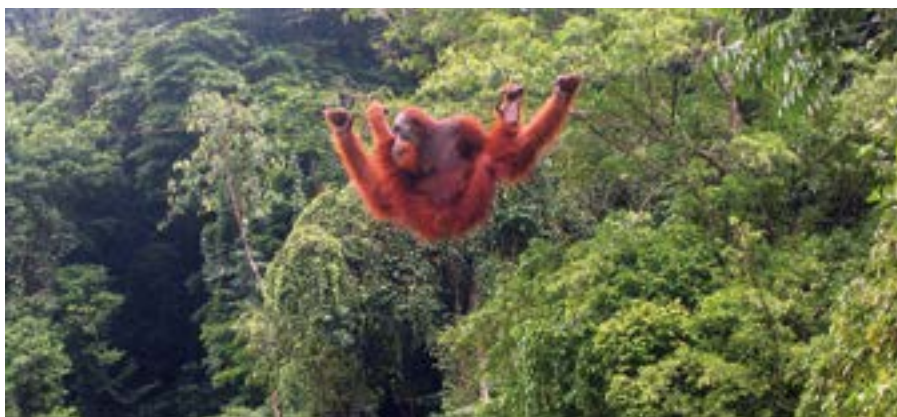
### Von Westafrika nach Südostasien

Die Ölpalmen stammen ursprünglich aus Westafrika. Heute liegen die Hauptanbaugelände in Sumatra und Malaysia. Als Tropenpflanzen brauchen sie Jahresmitteltemperaturen von 25°C, nährstoffreiche Böden und genügend Niederschläge. Längere Trockenzeiten vertragen sie nicht.

Die Ölpalme ist die ertragreichste Ölpflanze der Welt. Betrachtet man die Bodenfläche, die benötigt wird, um eine Tonne Öl zu gewinnen, so braucht die Ölpalme nur 0,3 ha – Kokospalmen, Raps und Sonnenblumen jedoch 1,4 ha und Soja sogar 2,5 ha. Diese Bilanz spricht eigentlich für die Ölpalme. Warum wird sie dann so verteufelt? Und außerdem wird doch ständig nach nachwachsenden Rohstoffen gesucht, also müsste die Palmölgewinnung doch positiv gesehen werden. Was läuft da falsch?

### Was läuft falsch?

In den Tropengebieten von Asien, Afrika und Südamerika nutzt die lokale Bevölkerung das Palmöl seit Jahrhunderten zum Kochen, Braten und Frittieren. Für die Kleinbauern war der Ölpalmenanbau einst vorteilhaft. Bis der

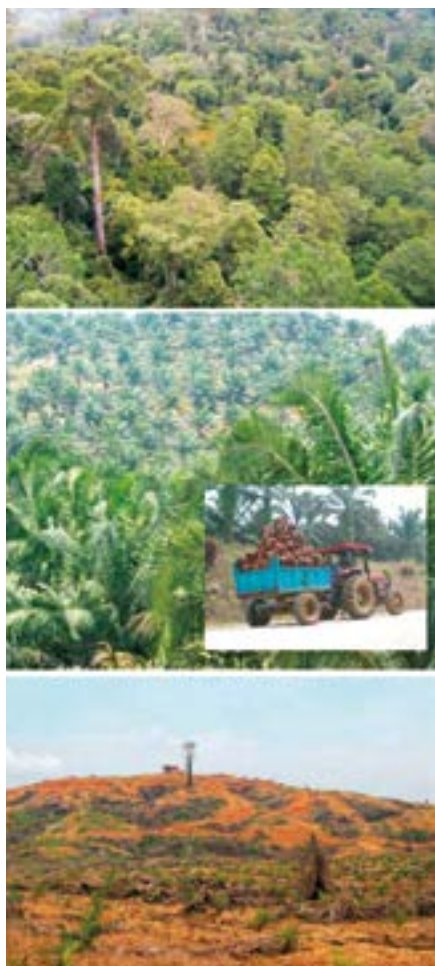


Ihr Lebensraum wird durch die Abholzung und Plantagenanlage vernichtet: Orang-Utans sind vom Aussterben bedroht.

FOTO: WIKIMEDIA COMMONS

**Ölpalmen – in Reih und Glied wachsen sie auf den Plantagen Malaysias oder Indonesiens und genau dort, wo zuvor ökologisch wertvolle Regenwälder waren.**

FOTO: WIKIMEDIA COMMONS



Bedarf weltweit immer größer wurde und riesige Konzerne die Produktion an sich rissen. Warum ist der Bedarf so riesig? Palmöl ist überaus preisgünstig, kann leicht angebaut werden, die Ölgewinnung ist einfach und der Ertrag ist hoch bei geringem Flächenbedarf. Bei Zimmertemperatur ist es cremig und kann dadurch leicht verarbeitet werden.

### **Palmöl ist in (fast) allem drin**

Wofür wird Palmöl hauptsächlich gebraucht? In Deutschland in erster Linie als Biokraftstoff und für Elektrizität und Wärme. Dann folgen gleich die Nahrungs- und Futtermittel. In abnehmender Folge kommen dann Kerzen, Wasch-, Pflege-, Reinigungsmittel und Seifen sowie Kosmetika. Auch zur Herstellung von Gummi, Kunststoff und Kautschuk dient es, ebenso als industrielles Reinigungsmittel, für Farben, Lacke und Pflanzenschutzmittel, für Schmierstoffe und auch für Pharmazeutika. Mittlerweile bedecken Palmölplantagen 17 Mio. ha, das ist die Hälfte von Deutschlands Fläche.

### **Mehr, mehr und mehr**

Im Jahre 2016 bis 2017 wurden weltweit 63,9 Mio. t Palmöl und Palmkernöl produziert und der Bedarf steigt weiter. Davon kamen 55 Prozent aus Indonesien, 31 Prozent aus Malaysia. Die anderen Länder spielen keine große Rolle. Größter Importeur ist mit 22 Prozent Indien, danach folgt mit 19 Prozent China und in die Europäische Union fließen 15 Prozent, das sind 9,7 Millionen Tonnen. Davon gehen 1,82 Millionen Tonnen nach Deutschland.

### **Plantagen statt Regenwald**

Um diese riesigen Plantagen zu bebauen, braucht es Platz. Und das ist das Problem! Laut Weltbankbericht stehen bis zu 70 Prozent der Palmplantagen auf ehemals bewaldeten Flächen. Täglich verschwinden riesige Flächen Regenwald für den Ölpalmenanbau, umgerechnet sind es 670 Fußballfelder pro Tag, einfach unvorstellbar. Seit Jahrhunderten lebten Menschen, Tiere und Pflanzen in und von diesen Wäldern, jetzt verlieren sie ihre Lebensgrundlage. Wenn die Betroffenen sich wehren, hat dies dramatische Folgen. Es

gibt Beispiele dafür, dass die protestierenden Männer mehrerer Dörfer ohne Verhandlung ins Gefängnis gesteckt wurden und Umweltschützer, die über die Korruption der Politiker berichteten, getötet wurden.

### **Ölplantagen sind „Klimakiller“**

Regenwaldabholzung und das Verbrennen der Torfwälder sind eine Katastrophe für das Klima. Brandrodungen zerstören Lebensräume und setzen Kohlendioxid frei. Während der Trockenzeit kommt es in Indonesien regelmäßig zu verheerenden Bränden. Allein im Jahr 2014 brannte in Indonesien eine Fläche so groß wie Baden-Württemberg. Plantagenfirmen werden immer wieder verdächtigt, das Feuer gelegt zu haben. In einem Fall konnte dies bewiesen werden, von einer Firma, die sich mit einem Siegel für Umweltverträglichkeit brüstet. Sicher ist, dass es auch durch das großflächige Trockenlegen der Moorböden vermehrt zu diesen Bränden kommt. Dann ist die ganze Region wochenlang in Rauchwolken gehüllt, mit katastrophalen gesundheitlichen Schäden für die Bevölkerung, hauptsächlich für die Kinder.

Geowissenschaftler der University of Colorado in Boulder untersuchten die Abwässer einiger Palmölplantagen und stellten

**Wo einst wertvoller, hoch diverser Wald war, bleibt nach der Ölpalmenplantage eine Halbwüste zurück.**

FOTOS (3): JPPIO, WIKIMEDIA COMMONS

fest, dass diese beträchtliche Mengen an Methan freisetzen. Dies ist ein sehr potentes Treibhausgas, das für das Klima noch schädlicher ist als Kohlendioxid. Aus einem Absetzbecken einer typischen indonesischen Palmölplantage entweichen pro Jahr über 3.000 t Methan, das entspricht etwa 75.000 t CO<sub>2</sub>.

### **Das große Artensterben**

Heute sterben so viele Tier- und Pflanzenarten aus wie noch nie in der gesamten Menschheitsgeschichte. Hauptursache ist der Verlust von Lebensraum. Ausgerechnet die Urwälder in Indonesien und Malaysia sind zwei der artenreichsten Regionen der Welt. Und durch die Palmölplantagen sind schon jetzt riesige Flächen dieser einzigartigen Wälder vernichtet worden. Es gibt im Norden auf Sumatra noch einen Ort, den Gunung-Leuser-Nationalpark, in dem es die ursprüngliche Tier- und Pflanzenwelt gibt. Hier überlebte ein Teil der stark gefährdeten Sumatra-Tiger und auch das noch stärker gefährdete Sumatra-Nashorn hat sich hierher zurückgezogen.

Für die Orang-Utans ist es der wichtigste Zufluchtsort. Die hier lebenden Orang-Utans haben in der Wissenschaft für Aufsehen gesorgt, als bekannt wurde, dass sie Werkzeug verwenden. Nicht nur eine Unterart der Asiatischen Elefanten, die kleinen Sumatra-Elefanten, auch Gibbons, Makaken und Languren ziehen durch den Urwald. Die große Anzahl der hier lebenden Tierarten lässt erahnen, was für einen Riesenverlust die großräumige Abholzung der Wälder war und leider noch immer ist. Es gibt 105 Säugetier- und 382 Vogelarten, dazu 95 Reptilien- und Amphibienarten. Auch die Pflanzenwelt ist bewundernswert.

Leider zieht die Waldvernichtung für Palmölplantagen immer weitere Kreise. In Afrika sind die letzten Tieflandregenwälder in Kamerun und im Kongo davon betroffen. Palmölplantagen entstehen inmitten wertvoller geschützter Flächen (HCV: High Conservation Value), die eigentlich nicht gerodet werden dürfen. Es sind Gebiete, in denen noch die gefährdeten Tieflandgorillas, westafrikanische Schimpansen und Waldelefanten leben.



In langen Lkw-Kolonnen gelangen die Früchte in die Ölfabriken, wo der begehrte Rohstoff ausgepresst wird, bis die Kerne quietschen.

FOTO: SEVKI 79, WIKIMEDIA COMMONS



Wie „nachhaltig“ ist Palmöl? Darüber berichtet folgende Seite:

[www.abenteuer-regenwald.de/bedrohungen/palmoel/nachhaltiges-palmoel-rspo](http://www.abenteuer-regenwald.de/bedrohungen/palmoel/nachhaltiges-palmoel-rspo) und unter: [www.muenchen-querbeet.de/palmoel-profitgier-zerstoert-regenwaelder-und-verletzt-menschen-rechte/](http://www.muenchen-querbeet.de/palmoel-profitgier-zerstoert-regenwaelder-und-verletzt-menschen-rechte/) finden sich nochmals viele der Infos zusammengefasst, die auch dieser Hintergrund bietet.

Genau das Gleiche beginnt jetzt auch im tropischen Südamerika. Im Amazonasgebiet errichten multinationale Firmen bereits riesige Ölpalmenplantagen, um für die Europäische Union Palmöl für Biokraftstoffe zu liefern.

Aber nicht nur die Wälder sind betroffen. Auch die bäuerlichen Landschaften werden durch Landraub in sterile Ölpalmenplantagen verwandelt. Auf ihren Feldern bauten die Bewohner Reis, Hirse, Gemüse, Kräuter und Früchte für ihren Bedarf und zum Verkauf an. Die dörflichen Felder und auch die gemeinschaftlich genutzten Gemeindewälder boten für viele verschiedene Wildtier- und Pflanzenarten wertvollen Lebensraum.

Rund um die Ölpalmenplantagen verändert sich auch die sie umgebende Landschaft. Dies wirkt sich negativ auf die Lebensbedingungen der dort lebenden Menschen und Tiere aus. Die Plantagen und die angeschlossenen Ölmühlen verbrauchen so viel Wasser, dass in der Nachbarschaft der Boden austrocknet und für den traditionellen Reisanbau kein Wasser übrig bleibt. Außerdem ist das verbliebene Wasser durch Pestizide, intensive Düngung und Rückstände der Ölmühlen verseucht. Es ist als Trinkwasser nicht mehr zu nutzen. Bei starken Regenfällen kann der ausgetrocknete Boden das Wasser nicht mehr aufnehmen und es kommt zu Überschwemmungen. ◀

## Klimagase und ihre Wirkung

Der Treibhauseffekt sorgt primär dafür, dass auf der Erde das Leben so ist, wie es ist. Er wird hervorgerufen durch die sogenannten klimaaktiven Spurengase. Über die letzten rund zwei Millionen Jahre hinweg war deren atmosphärischer Anteil relativ konstant. Mit einer Ausnahme: der des wichtigsten Klimagases, und das ist Wasserdampf. Starke Schwankungen des Wasserdampfgehaltes in der Atmosphäre bedingen auch starke Abkühlung beziehungsweise Erwärmung. Sie sind mitverantwortlich für die verschiedenen Kalt- und Warmzeiten. Doch auf den Wasserdampfgehalt (er bewegt sich im Bereich von mehr als 10.000 ppm; ppm = parts per million, also die Anzahl von Molekülen eines Gases bezogen auf 1 Million Luftmoleküle) hat der Mensch so gut wie keinen, und wenn, dann tatsächlich vernachlässigbaren Einfluss.

Anders sieht es bei den Spurengasen aus, wie Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) oder Methan (CH<sub>4</sub>). Seit Beginn der Industrialisierung

hat sich der CO<sub>2</sub>-Gehalt der Atmosphäre um rund 30 Prozent erhöht. Beim Methan ist der Anstieg noch dramatischer. Kohlendioxid entsteht bei allen Verbrennungsprozessen, nicht nur aus fossilen Brennstoffen. Wird von der Belastung der Atmosphäre gesprochen, wird die Wirkung aller Klimagase in „CO<sub>2</sub>-Äquivalente“ umgerechnet. Darum taucht Methan so selten zum Beispiel in Statistiken auf.

Methan ist als Klimagas etwa 25-mal so „wirksam“, also aufheizend, wie CO<sub>2</sub>. Methan ist Hauptbestandteil des Erdgases, aber auch in Mooren und Permafrostböden gespeichert. Darüber hinaus entsteht es bei allen anaeroben (unter Sauerstoffausschluss) Gärungsprozessen, sei es in Böden, Gedärmen oder Biogasanlagen. Gerade die großflächige Rodung der Regenwälder für Palmöl- oder Soja-plantagen setzt große Mengen zusätzlicher Treibhausgase zu den ohnehin durch menschlich-industrielle Aktivitäten produzierten frei.

sv